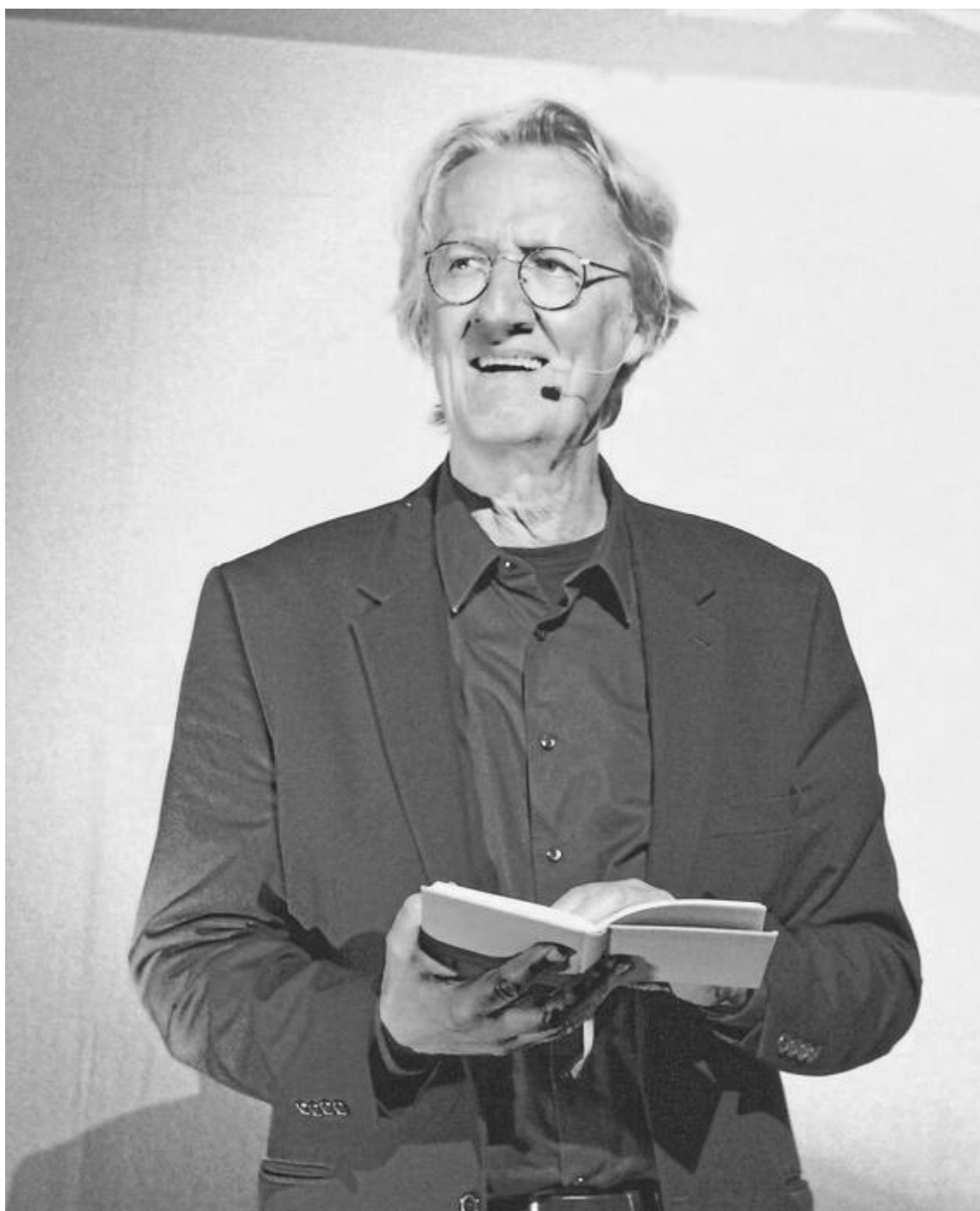


Samstag, 12. Oktober 2024, Rhein-Lahn-Zeitung, Seite 20

Bloß nicht raus aus der Komfortzone?

Von Ulrike Bletzer



Der Kabarettist Holger Peatz machte sich bei seinem Auftritt in Bad Ems humorvolle Gedanken um den Klimaschutz. Foto: Ulrike Bletzer

Kabarettist Holger Paetz regte im Bad Emser Kultorium mit „Liebes Klima, gute Besserung!“ zum Nachdenken an

Bad Ems. Schwerstarbeit für mitschreibende Journalisten: Im Stakkato – oder einen Tick bajuwarisch-deftiger ausgedrückt: im Schweinsgalopp – jagt Holger Paetz im Bad Emser Kultorium durch den CasaBlanca-Abend, hüpf behände von einem Gedankengang zum nächsten, reiht nahezu nahtlos eine Pointe an die andere. Aber er steht auch enorm unter Zeitdruck. Schließlich sitzt ihm der Klimawandel im Nacken. Und der Schalk sowieso.

Wobei der sich in Paetz' aktuellem Soloprogramm „Liebes Klima, gute Besserung!“ oft genug in tiefschwarzen Galgenhumor verwandelt. Denn um das Klima, das wissen wir doch alle, steht es nicht gut: „Dabei hatten wir mal eine richtig heftige Klimabewegung mit Schulstreik und allem Drum und Dran. Aber dann kam Corona. Als sich das beruhigt hatte, dachte man ‚Jetzt geht's los ...‘. Der Habeck wollte ja auch in Klima machen. Aber dann ist halt der Putin dazwischengekommen.“

Mal ehrlich: Praktisch ist das irgendwie schon. Sonst müssten wir ja womöglich tatsächlich etwas tun gegen die schwerste und vor allem folgenreichste aller Krisen, die den Planeten bedrohen. Wie findig die Menschheit darin ist, genau das zu vermeiden, um bloß nicht aus ihrer Komfortzone heraus zu müssen, zeigt Paetz in den schillerndsten Farben. Denn, so der Kabarettist: „Wir brauchen eine Formel, um so weitermachen zu können wie bisher.“ Und da ist dann auch wirklich keine Ausrede zu blöd.

Dinosaurier oder Menschen

„Wenn wir keine Kohle mehr verbrennen, wird sie aus Kolumbien herbeigeschippert“ lautet eine davon. „Früher war es viel heißer, sonst hätte es keine Dinosaurier gegeben. Und die Erde interessiert es überhaupt nicht, ob Dinosaurier oder Menschen auf ihr herumtrampeln“ eine andere.

Im Plauderton und zugleich voller beißender Ironie schlüpft Paetz in sein Alter Ego, den durchschnittlichen deutschen Klimawandel-Abwiegler, der vor allem eines findet: dass man doch bitte schön mal auf dem Teppich bleiben sollte. „Das Fieber klingt auch wieder ab. Die Erde wird sich schon selbst heilen.“ Und überhaupt: „Der Klimawandel hat doch auch seine positiven Seiten, zum Beispiel, dass im März schon Badewetter ist.“ Argumente, die man so oder so ähnlich auch im sogenannten wirklichen Leben schon mal gehört hat – was Holger Paetz daher schwadroniert, ist kein absurdes Theater, sondern Realsatire vom Feinsten.

Das alles bringt der in Aschaffenburg geborene und heute in München lebende Kabarettist mit bajuwarischem Zungenschlag zu Gehör. Paetz gibt den Dauer-Grantler, bei dessen Stammtischweisheiten einem das Lachen förmlich im Hals stecken bleibt („Statt nach Somalia sollte die Bundeswehr lieber mal an den Amazonas fahren, um den Regenwald zu schützen“), und garniert das Ganze seinerseits mit einem Lachen, das offensichtlich irgendwo zwischen „jovial“ und „dreckig“ anzusiedeln ist.

Den „Ablasshandel“ von Reiseunternehmen, die vorschlagen, beim Fliegen in die Atmosphäre geblasene Treibhausgase durch kleine Zusatzzahlungen, beispielsweise für Baumpflanzungen, auszugleichen („Wir müssen mehr fliegen, weil das dem Klima hilft. Da wird die Flugscham ganz schnell zur Zugscham.“) nimmt er ebenso vor seine Flinte wie den für viele nach wie vor heiligen Fleischkonsum („In Albanien gibt es die Bluttrache. Das ist schrecklich, aber das ist deren Kultur. Und meine Kultur ist eben der Schweinebraten.“) oder die Ignoranz gegenüber so gar nicht bequemen Erkenntnissen wie der, man habe die Erde nicht von den Eltern geerbt, sondern von den Kindern geliehen: „Kein Wunder, dass diese indianischen Sprücheklopfer untergegangen sind. Wenn ich meinem Vater mit so was gekommen wäre, hätte er mir sofort eine gescheuert.“

Schuld haben die anderen

Schuld an dem ganzen Schlamassel sind sowieso die anderen, die Schwellenländer zum Beispiel, die so heißen, weil sie „an der Schwelle, aber noch nicht geschwollen“ seien. Wir dagegen können uns entspannt zurücklehnen, denn das Flugzeug fliegt ja sowieso, und bisher haben gerade wir Deutschen als Erfinder der Röntgenstrahlung, des Adventskalenders und der Unterhose doch noch für jedes Problem eine Lösung gefunden, oder? Nicht nur im Publikum dürfte sich so mancher bei diesen Ausreden, die letztlich einzig dem Zweck dienen, das eigene Gewissen zu beruhigen, persönlich ertappt fühlen.

Paetz springt vom Hölzchen aufs Stöckchen, hält seinen Zeitgenossen munter den Spiegel vor und spart dabei, wie kaum anders zu erwarten, auch die Politikerriege nicht aus („Markus Söder ist der SUV unter ihnen, und Angela Merkels roter Anorak vor dem weißen Eisberg werde ich nie vergessen.“). Sogar auf ein inniges Zwiegespräch mit dem „lieben Klima“ lässt er sich ein, wünscht ihm immerhin gute Besserung – und sinniert: „Das ist eigentlich eine schreckliche Floskel. Gute Besserung wünscht man nie zur Begrüßung, sondern nur zum Abschied.“ Tatsächlich wahr: Auch solche durch und durch ernst formulierte, zu 100 Prozent ironiefreie Kommentare hat dieser scharfzüngige Kleinkünstler, Träger zahlreicher Preise und Mitstreiter hochkarätiger Kabarettsendungen wie den „Mitternachtspitzen“ oder dem „Scheibenwischer“ in der Pipeline. „Wir fangen nicht an aufzuhören“, bringt er das Grundproblem auf den Punkt, warnt vor den alten Männern, die „gefährlich sind, weil sie die Folgen ihrer Entscheidungen nicht mehr erleben“, und mahnt ganz am Schluss: „Der Meteoriteneinschlag kommt nicht plötzlich, sondern fängt ganz klein an. Und eigentlich ist es auch gar kein Meteoriteneinschlag, der die Probleme verursacht. Es ist unsere Art zu leben.“ Nicht dass man das alles nicht vorher schon gewusst hätte. Aber so eindringlich gehört hat man es vielleicht noch nie.

Glücksfall: Mit dem Kabarett CasaBlanca geht es weiter

Die beste Nachricht des Abends gab's gleich am Anfang: „Am 28. Oktober hat unser Kabarettverein CasaBlanca Mitgliederversammlung. Dann wollen wir das Staffelholz in jüngere Hände übergeben“, verriet CasaBlanca-Präsidentin Elfi Jörnhs in ihrer Begrüßung.

Was so viel bedeutet wie: Die Befürchtungen, mit dem nicht nur für das Bad Emser Kulturleben so wichtigen und wertvollen Kabarett könne es nicht weitergehen, weil sich kein Nachfolger für die „Chefin“ findet, haben sich erfreulicherweise in Wohlgefallen aufgelöst.

Verständlich, dass Elfi Jörnhs, die das Amt 25 Jahre lang mit großem Engagement ausgefüllt hat und jetzt also die letzte Vorstellung unter ihrer Regie ankündigte, bis zum 28. Oktober zumindest in der Öffentlichkeit noch für sich behält, wer in ihre Fußstapfen treten wird. Spekulationen dazu gibt es allerdings schon. ubl

© Die inhaltlichen Rechte bleiben dem Verlag vorbehalten. Nutzung der journalistischen Inhalte ist ausschließlich zu eigenen, nichtkommerziellen Zwecken erlaubt.